

Verkaufsstelle täglich  
mittags mit Ausnahme von  
Sonntagen und Feiertagen.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Pf.  
bestimmt für das Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

# Volkshblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkshblatt Halle-Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 243

Donnerstag den 18. Oktober 1894

5. Jahrg.

## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

### Eine Stütze der Nationalliberalen.

Ein heroischer Vertreter der Leute von Bildung und Weisheit, eine Stütze der gesellschaftlichen Ordnung ist, wie weit und breit bekannt, der frühere Generaldirektor des Förder-Hütten- und Bergwerksvereins, Herr Massenez. Unter den erlauchtesten Vorkämpfern bürgerlicher Ehre in Rheinland-Westfalen leuchtet neben dem Namen eines Baare, eines Müller, eines Krupp, der seine mit besonderem Glanze. Um sein Haupt weht die Glorie einer ganzen Heldengeschichte. War er nicht einer der Auserlesenen, die der Sachkennner Bismarck als Teilnehmer an der Eichenauete berief, jenem tragikomischen Vorspiel zu dem vierzehnjährigen agrarisch-industriellen Zeitalter der Hochzivilisation? Hat er nicht mit geschäftstüchtigen Eifer die Notwendigkeit des Eichenauete für die Mitte des Eichenauete hervorgehoben, galt er damals nicht als ein Kämpfer im Streit? Und dann wenn die Reichstagswahlen kamen, zeigte der Gesellschaftsreiter Massenez sich beinahe als Reichstagsreiter. Gelegentlich und Recht, geheime Wahl, sie verwelteten vor dem Glanzhauch seines Geistes wie Gras unter dem heißen Atem des Strofkes, sein Wille war oberstes Gesetz, und in geschlossenen Reihen, flankiert von Werkführern, Vorarbeitern, Betriebsleitern, sorgsam bis zur Wahlurne geleitet, zogen die Arbeiter des Förder-Werks, für den Kandidaten des Herrn Massenez zu stimmen. Keine Wahlprüfungskommission, kein Wahlprotokoll aus dem vielberufenen Dortmund Wahlkreise, worin nicht Herr Massenez als Drabzieher und Meister der rücksichtslosen Wahlbeeinflussung seine verdienstliche Rolle gespielt hat.

Aber auch der spätere Kristallspiegel wird einmal geräutert, und selbst die gefestigte Tugend hat ihre schwache Stunde. Wird nicht durch kleine menschliche Schwächen der Held erst um nahegebracht? So auch ist es bei dem Meister großbürgerlicher Tüchtigkeit, dem trefflichen Massenez. Vor dem Landgericht Dortmund begann am 9. Oktober ein Prozeß gegen den Generaldirektor Massenez, den früheren Präsidenten der Dortmund Handelskammer. Auf dem Förder Werke wurde in großen Mengen Thomasmehl fabriziert, bei dessen Herstellung die sogenannte Thomasschlacke, das bekannte Düngemittel, abfällt. Professor Scheibler hatte nun 1882 ein Verfahren zur Gewinnung der für die Pflanzenzucht wertvollsten Phosphorsäure und Abweisung der Metallbestandteile aus der Thomasschlacke gefunden und zu dessen Ausnutzung mit dem Chemiker Ganz Berlin und den Direktoren des Förder Werkes Massenez und Hilgenstock ein Konsortium gegründet, das dann eine Aktien-Gesellschaft „Fertilitas“ (Fruchtbarkeit) zur Errichtung mehrerer Fabriken gründete, die sich aber wegen der hohen Kosten des Scheibler'schen Verfahrens nicht als gewinnreich erwiesen. Scheibler fand dann ein besseres Verfahren, das schon während des Hochprozesses die Gewinnung einer metallreichen Schlacke gestattete, und nach diesem Verfahren ließ das Konsortium selbst auf eigene Kosten Thomasmehl herstellen. Die

Anlagebehörde behauptet nun, daß der Förder Verein dem Konsortium Scheibler die Thomasschlacke viele Jahre hindurch in großen Mengen zu einem Spottpreise verkauft habe. Der Förder Verein hatte sich durch Vertrag auf Jahre hinaus verpflichtet, dem Konsortium Scheibler den Doppelwaggon Thomasschlacke für 20 Mark zu liefern, obwohl die Schlacke etwa das Fünffache wert war, zumal die auf dem Förder Werk gewonnene Schlacke 20-24 Proz., die von anderen Werken nur 16-18 Proz. Phosphorsäure enthielt. Während der Förder Verein pro Doppelwaggon 110 Mark, d. h. 20 Mark für Rohschlacke und 90 Mark für Wästelosten erhielt, verkaufte laut Aufzeichnung der Anlagebehörde das Konsortium Scheibler dem Konsortium Fertilitas dieses Schlackemehl bereits zu 320, 360 bis 450 Mark pro Doppelwaggon. Die Anlagebehörde erblickt auch in dem Umstand für den Förder Verein einen Nachteil, daß das Direktorium die Schlacke für den Förder Verein nicht selbst mahlen ließ und direkt in den Handel brachte. Die Anlagebehörde behauptet, daß durch das erwähnte Verfahren des Direktoriums der Förder Verein um mindestens 1500000 Mark geschädigt worden sei, ferner daß die Direktion von Anfang an dolose (böswillig) gehandelt habe, zumal weder der Aufsichtsrat noch die Generalversammlung Kenntnis hatten, daß die Direktoren Mitglieder des Konsortiums Scheibler waren. Als Massenez und Hilgenstock 1891 aus dem Direktorium des Förder Vereins ausgeschieden waren, hob das neue Direktorium die Verträge mit dem Konsortium Scheibler auf und lieferte die Schlacken an das alte Konsortium mit 100 Mark pro Doppelwaggon Rohschlacke und ließ sich noch 60 Prozent des Reingewinns von dem Konsortium zahlen. Direktor Hilgenstock ist inzwischen gestorben, so daß Massenez der alleinige Angeklagte ist. Muß es nicht schmerzlich berühren, daß über solche kleine Unebenheiten die maßgebende Meinung des Massenez ausgeleitet. Beim Herrn Baare „ließen gestohlene Schienen so mit“, und bei Herrn Massenez ging es ebenso mit dem Thomasmehl.

Am Montag ging der Prozeß Massenez zu Ende. Staatsanwalt Mantel hob in seinen Ausführungen hervor, es sei festzustellen, daß der Angeklagte durch seine Manipulationen den Förder-Hütten- und Bergwerksverein um mehr als eine Million geschädigt habe. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis und taufend Mark Geldstrafe. Nach längerem Plaudern wurde der Angeklagte Massenez von der Anklage, den Verein benachteiligt zu haben, freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Der Gerichtshof hat weder in den Verträgen von 1882, noch in dem später mit dem Konsortium Scheibler geschlossenen eine Benachteiligung des Förder Vereins erblicken können. Auch nicht in dem Abschluß des 1882er Vertrages auf zehn Jahre sieht der Gerichtshof eine solche Benachteiligung. Die

Schlacke erwies sich, wie die Beweisaufnahme ergeben hat, 1882 als vollständig wertlos, der Angeklagte handelte in folge dessen nur im Interesse des Förder Vereins, wenn er den Vertrag auf zehn Jahre abschloß. Er konnte die Preissteigerung nicht voraussehen. Man konnte höchstens in dem zweiten Vertrage eine Benachteiligung erblicken. Der dabei vereinbarte Preis von 20 Mark kann jedoch nur im Hinblick auf die dem Verein zugewandene Lizenz des zweiten Scheibler'schen Patents, als Grundpreis angesehen werden. Eine absichtliche Benachteiligung ist mithin durch die Beweisaufnahme in keinem Punkte nachgewiesen worden, es mußte deshalb, wie gesehen, erkannt werden. Die Kosten des Verfahrens seien der Staatskasse aufzuerlegen.

Ein anderes Urteil haben wir nicht erwartet. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß das Urteil mit unseren Empfindungen übereinstimme.

### Kundschau.

#### Wieder ein neuer „Staatsretter“ ist entstanden.

Graf Paul von Hoensoebroch heißt er und in der bismarckischen „Zukunft“ giebt er seine Vorschläge zum Besten. Ihm gegenüber ist sogar Konstantin Röhrer nur ein Stümpfer. Dieser will zwar die Diktatur, aber am Reichstagswahlrecht will er nur den geheimen Charakter ändern und eine längere Dauer des Wahlzuges zur Bedingung der Wahlberechtigung machen. Der Herr Graf ist viel „schneidiger“ und „konsequenter“. Er, der Exzejjuit, will, nachdem er die Jesuiten „vernichtet“ hat, — die sich aber trotzdem immer noch sehr wohl befinden — jetzt beweisen, daß er sich auch auf die „Vernichtung“ der Sozialdemokratie versteht. Er wählt dazu die Mittel der gewalttätigen Niederhaltung aller mit den Anschauungen und Sonderinteressen der herrschenden Klassen in Widerspruch stehenden Bestrebungen. Wie einfach ist doch diese Art von Staatsretterei!

Unter Deutsches Reich ist innerlich noch stark genug, um die Handhabung eines Ausnahmegesetzes auf Generationen (!) hinaus durchzuführen; und nur die Gewalt in ihrem langwierigen Druck kann zum Ziele führen. Eine Partei, die durch Jahrzehnte hindurch keine freie Meinungsäußerung, keine Presse besitzt, deren Mitglieder keinerlei politische Rechte haben, die außerdem mit allen Mitteln bekämpft wird, wie Religion und Erziehung und eine weitestgehende Verdrängung sie an die Hand geben; eine solche Partei wird und muß zu Grunde gehen. Keine politische Rechte mehr! Kein erklärter Sozialdemokrat kann Wähler oder Gewählter sein; aktives und passives Wahlrecht hat er verloren; Das müßte Grundbestimmung eines neuen Sozialistengesetzes werden.

Ein solches Gesetz ist aber gar nicht nötig, meint der Herr Graf. Man braucht nur den Begriff „Reichsangehöriger“ richtig zu verstehen, und alles ist gemacht; nur „Reichsangehörige“ ja besitzen das aktive und passive Wahlrecht, und auch im übrigen macht es sich mit der „Rechtung“ und

### Ein Held des Geistes und des Schwertes

Historischer Roman  
aus den Zeiten des deutschen Gausabundes  
von A. Otto-Walfer.

301

[Nachdruck verboten.]

„Um alles in der Welt nicht,“ rief Meister Deyl, „denn die gefangenen Bürger riskieren ihr Leben, und wenn sie noch so hohes Lösegeld bieten. Die angeordneten Silberner aber nimmt der Herzog in seinen Dienst oder er wechselt sie aus.“

„Gut also,“ bemerkte Füllier, „Ihr wisst Bescheid, und nun sind wir wohl fertig und können die Nachtruhe aufsuchen?“

„Nur eins,“ entgegnete Meister Deyl, „wir haben für die Befreiung des Professors Obendorfer schon lange gesammelt und wollen auch heute sammeln. Das Geld nehmt Ihr mit.“

„Nichts, garnichts,“ erklärte Füllier, „erstens habe ich Geld, zweitens bezahle ich die Räte die Weie.“

„Ihr werdet das Geld trotzdem nehmen, und was Euch übrig bleibt, könnt Ihr dem Professor überantworten. Hier sind vierzig Schillinge von der Sammlung, zwei gebe ich von mir, weil ich bis jetzt noch nichts gab, und wer giebt noch?“

Die Versammelten drängten sich herbei und spendeten ihre Silberstücke.

Füllier legte sie auf und sagte:

„Es sind hier außer den 40 Schillingen noch 15 und 6 Ferdinger hinzugekommen, welche ich insgesamt unserem Freunde überantworten werde. Wer aber schafft uns ein frommes Pferd für Professor Obendorfer?“

„Das gebe ich,“ erklärte Meister Deyl, „es ist mir eins bei der letzten Belagerung zugefallen gekommen, und ich habe

es gehalten, obwohl es mir nichts nützte, weil es ein Damenpferd gewesen zu sein scheint.“

„Unser Verammlung ist nunmehr geschlossen,“ erklärte Meister Deyl, „entfernt Euch vorsichtig, wie Ihr gekommen, und thut ein jeder nach dem, was er heute gesprochen und zugehört.“

Vorsichtig und einzeln verließen die Verschwörer den Turm und zerstreuten sich nach allen Richtungen. Auch Füllier, der seinen Knaben vor sich, wendete sich seiner Herberge zu.

### XIII.

#### Der Abschied.

Frisch und gestärkt erhob sich am andern Morgen Füllier und überdachte sich nochmals, mit welchen Schritten in Zimmer auf- und abgehend, seinen Plan. Dann wachte er den Knaben, der, am Bettende in einem Teppich eingewickelt, noch schlummerte, und sagte:

„Hans, ich muß Dich nun auf eine Weile allein zurücklassen, die Verhältnisse lassen es nicht anders zu. Hier gib ich Dir einige Schriften, die Du wohl zu verstehen hast, und 10 Goldgulden. Mit denen gehst Du, wenn Du von meinem Tode hören solltest, in die Niederlande nach der wohlbestimmten Stadt Limburg. Dort fragst Du nach einer gewissen Frau Füllier geb. Delamelle, die grüßest Du als meine hocherbore Frau Mutter und gibst ihr die Schriften, sagst Ihr auch, daß Du zuletzt in meinen Diensten gestanden und daß sie für Dich weiter sorgen sollte. Es ist mein Wunsch, daß Du einstweilen, während ich fern bin, Deine alten Sachen wieder anziehst und dieses Haus im Auge behältst, von welchem Du mir im Notfall Kunde zuzutragen vermagst; in den ersten acht Tagen fragst Du in Hildesheim beim Schwertgerger Silber, später beim Hufschmied Meinike in Hannover nach; von da bin ich die Straße nach Halberstadt geritten; frage in allen Herbergen nach Tag und Stunde meiner An-

kunft und Abreise und frage nur nach Herrn Thomas. Findest Du von alledem keine Spur, und kann Dir niemand etwas von mir sagen, so nimm an, daß ich an irgend einem unbekanntem Orte erschlagen worden, und richte Deinen Auftrag nach Limburg aus. Greine nicht, Junge, es geschieht auf Erden alles, was geschehen muß; aber ich denke, daß ich es in der Hand haben werde, aus Dir einen ordentlichen Mann zu machen. Nun gib mir Deine Hand und sei ein braves Kind.“

Der Knabe sagte nichts, sondern wuschte seine Tränen aus den Augen und schlug in die dargebotene Hand ein.

Füllier ließ sich darauf bei den Damen melden und fand beide mit Stiderei beschäftigt.

Die Tochter des Hauses warf einen großen fragenden Blick auf den seltsamen Gast und fragte:

„Nun, Herr Füllier, Ihr habt doch wohl bei uns alle Bekanntschaft gefunden, die ein Bürgerhaus in Braunschweig einem achtbaren Gaste bieten kann?“

„Es wäre Unrecht, wenn ich sagen wollte, dem wäre nicht so, wenn ich nicht vielmehr zugehört hätte, daß ich mit Bekauern von demselben Abschied nehme.“

„Ihr wolltet uns schon verlassen?“

„Und nicht bloß ich, sondern ein noch viel lieberer Gast von Euch soll das Haus heute noch verlassen.“

„Mein Onkel?“

„So ist es, Fräulein, die Stunde hat geschlagen, in welcher dieser würdige Mann seiner natürlichen Freiheit, man kann sagen: dem Leben, von mir wiederzugeben werden soll.“

„Herr Füllier, sind Eure Anstalten aber ganz sicher, so sicher, wie die Anstalten, welche wir hier zu jenem Schutze so lange festgehalten? Denn es wäre doch sehr bedauerlich, wenn alle unsere Bemühungen zu seiner Sicherheit, so beim Befreiungsversuche zu Schanden gemacht würden!“

„Reichsacht“ gegenüber der Sozialdemokratie leicht. Am Schluss löst der Exzeß seine „Ausführungen in die folgenden Sätze zusammen“:

1. Deutsches Reich und Sozialdemokratie sind unvereinbare innere Gegensätze. Die Sozialdemokratie erhebt den Anruf des Deutschen Reiches und aller seiner sozialen, wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen.

2. Deshalb lehnen auch Sozialdemokratie und Deutscher Reichstag im besterhöchsten Widerspruch zu einander.

3. Deshalb ist es ein politischer Vorname und ein Sohn auf die Wahrung des Reiches, daß in dieser feiner höchsten gegebenen Veranlassung als berechtigte Faktoren Leute seien, die mit allen Mitteln den Sturz des Reiches herbeiführen können, und die diese Pflicht offen anerkennen.

4. Solche Leute haben ihren eigenen Erklärungen nach die „Reichsangehörigkeit“ verweigert, da sie sich weigern, die wichtigsten Pflichten, die aus dieser Reichsangehörigkeit folgen, zu erfüllen, und da sie Handlungen vornehmen, die diesen Pflichten diametral entgegengekehrt sind.

5. Deshalb gebietet es die Pflicht der Selbsterhaltung, daß das Deutsche Reich den Sozialdemokraten alle politischen Rechte nimmt und den Einfluß der sozialdemokratischen Agitation auf alle ihm zu Gebote stehende Weise unterdrückt. Der sozialdemokratischen Partei ist jede Lebensbedingung zu entziehen. Licht, Luft und Nahrung sind ihr abzunehmen. Sie befindet sich zum Deutschen Reich im Kriegszustand; es gilt also für sie kein anderes Recht als das Kriegesrecht.

6. Völlig dies alles nicht durchzuführen ohne Ausnahmegeetze und Befähigungsänderung, so greife man zu diesen jenen politischen Gemeinwesen rechtlich zuzurechnenden Mitteln: denn: *Somma Loci Salus Populi.* („Das höchste Gesetz ist das Wohl des Volkes.“)

Welch infamer, brutaler Dolch, mit diesem Wort solche Vorschläge „rechtfertigen“ zu wollen!

Wir halten es nicht mit den Vätern, die da glauben, diese Vorschläge ernstlich widerlegen zu sollen. Vorkämpfer dieser Art sollte man auf ihren Weisheitsstand unteruchen lassen. Denn daß sie am ordnungspolitisch in Wahnsinn leiden, ist zweifellos.

**Und wiederum Braunwetter.** Der Beschluß der zweiten Strafkammer des Landgerichts I, durch welchen ein neuerdings gegen den Landgerichts-Direktor Braunwetter gerichteter Ablehnungsantrag zurückgewiesen worden ist, wird jetzt in den „Blättern für Rechtspflege“ veröffentlicht. Es heißt darin u. a. „In der mündlichen Hauptverhandlung vom 22. September d. J. lehnte der Rechtsanwalt G. als Vereidigter des Angeklagten den Vorschlag des Landgerichts-Direktor Braunwetter ab, indem er behauptete, daß, als er in das Zimmer trat, der Vortragende mit dem Staatsanwalt sich unterhielt und äußerte: „Die Ablichter der Täuschung ist ganz zweifellos.“ Der Landgerichtsdirektor Br. hat sich gemäß § 26 Abs. 3 Str.-Pr.-D. dementsprechend geäußert: „Ich bestreite entschieden, in der Sache befangen zu sein. Vor Beginn der Sitzung beiseite die Richter und der Herr Staatsanwalt die assistierten Gläubiger. Ich machte gesprächsweise darauf aufmerksam, daß auf der einen Seite der Name des Angeklagten und auf der anderen der Name X. stehe und sagte mit Bezug auf die grüne Farbe des Eifers, nachdem der Herr Staatsanwalt geäußert habe, daß die eingetragene Marke nicht nachgemacht sei: die Ablichter zu täuschen ist zweifellos.“ — Das Ablehnungsgesuch ist darauf gestützt, daß der abgeleitete Richter vor der mündlichen Hauptverhandlung keine Ansicht über die Sache geäußert habe. Daraus aber, daß ein Richter vor der Hauptverhandlung auf Grund des Inhalts der Akten gesprächsweise seine Meinung äußert, kann nicht geschlossen werden, daß der Richter in der Sache voreingenommen, also befangen sei. Es bleibt nicht ausgeschlossen, daß der Richter auf Grund der mündlichen Hauptverhandlung seine Ansicht ändert. Das Ablehnungsgesuch war daher für unbegründet zu erklären.“ — Die „Blätter für Rechtspflege“ bemerken hierzu: Die Begründung der Entscheidung ist unabweisbar verfehlt; sie führt zu den ungeschicklichsten Konjekturen und würde das in der Strafprozeß-Ordnung schon überaus eingeschränkte Ablehnungsrecht fast völlig illusorisch machen!

**Das Disziplinarverfahren gegen den Kanzler Leiff** hat am Dienstag vor der Disziplinarkammer in Potsdam stattgefunden. Ueber den Prozeß berichten wir morgen ausführlicher und geben heute nur das Urteil wieder. Dasselbe lautet: Die Disziplinarkammer hat auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nicht die Ueberzeugung erlangen können, daß der Angeklagte den Auftrag in Kamerun

„Fräulein, hatten von mir, was Ihr wollt, aber ein unglücklicher Kriegsmann zu sein, wird mir niemand bestreiten können.“

„Ich weiß, Ihr seid ja heute der Held des Tages, den selbst die vornehmsten Fräuleins in der Stadt hoch rühmen, und Ihr werdet mir verzeihen. Aber alle Unternehmungen solcher Art sind gewagt.“

„Sind gewagt; aber das Schlimmste, was uns nach meiner sicheren Berechnung passieren kann, ist, daß er in die Hände der Herzoglichen fällt, und von denen hat er doch nichts zu fürchten.“

„Nein, ganz gewiß nicht, und wenn er nur sicher aus der Stadt kommt.“

„Das kommt er, dafür bürgte ich,“ erklärte Zillier fest und bestimmt.

„Und so wollt Ihr ihn jetzt sprechen?“

„So ist es, Fräulein.“

„Ich gehe, ihn zu rufen.“

Als Zillier mit Gerrard allein war, erhob sich das Mädchen von ihrer Arbeit, und indem sie die Hand ihres Freundes in ihre freien weißen Händchen nahm und sie sichtbar drückte, rief sie mit Thränen im Auge und mit bebender Stimme:

„So wollt Ihr hinaus wieder in die feindliche Welt, aus welcher ich Volkmar noch immer mit Sehnsucht erwarre. Ich hoffe mit ganzer Seele, daß wir uns wiedersehen, aber ich muß Euch doch bei einem Abschied, so unerblickbar in seiner Dauer, den Dank aussprechen, den ich Euch schulde und nur mit Worten erstatten kann. Wäge kommen, was immer will, und meine abnende Seele wird von diversen Abnungen heimgeführt, so will ich doch niemals aufhören, Euch als den liebsten, teuersten Bruder anzusehen. Und als Schwester gebe ich Euch den Abschiedskuß.“

„Wir hören wohl durch zu frühes Kommen?“ fragte eine fast spöttisch klingende Stimme, und als beide eröndend aus-

durch sein Verhalten verschuldet hat. Es ist festgestellt, daß noch eine Reihe anderer Ursachen als die Auspeitschung eine Erregung unter den Doktoren hervorgerufen hat. Benennung erblidete die Disziplinarkammer in der Auspeitschung eine Ueberreizung der Amtsbefugnisse des Angeklagten. Es waren alle anderen Strafmittel erschöpft, daher blieb dem Angeklagten nichts anderes übrig als zu dem Mittel der Auspeitschung zu greifen. Auch in dem dabei angewandten Modus hat der Gerichtshof, angeht die Verhältnisse in Kamerun, keine Ueberreizung der Amtsbefugnisse erblicken können. Anders beurteilt jedoch der Gerichtshof den Umgang des Angeklagten mit den Pfandweibern. Diese waren der Dohr des Gouvernements unterstellt, der Angeklagte hätte sich deshalb von ihnen fern halten müssen. In diesem Punkte erblickt der Gerichtshof eine Verletzung der amtlichen Pflichten. Der Gerichtshof hat aus diesem Grunde dahin erkannt, daß der Angeklagte in ein anderes Amt, zwar mit demselben Range, aber unter Schmälerung von einem fünfjährigen bis herigen Dienstverhältnis zu versetzen sei. Der Angeklagte hat außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen. Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof das Vorn und die Verhältnisse, unter denen der Angeklagte gehandelt und endlich in Betracht gezogen, daß, wie die Akten ergeben, der Angeklagte stets ein tüchtiger und pflichterfüllter Beamter war. Der Ausgang dieses Prozesses und die „Höhe“ des Urteils überträgt uns nicht. Derartige Urteile sind wir in Deutschen Reiches gewohnt (s. auch Verarbeit) und kommen nicht nur in Griechenland vor (s. den Artikel „Vor acht Tagen“ unter Rumelichan). Aber das Rechtsgesühl des Volkes wird sich mit dem Urteil und dem ganzen Prozeß vergeblich abzufinden bemühen.

**Der Wahlerfolg der belgischen Sozialdemokraten** ist um so höher anzuschlagen, wenn man das neue Wahlsystem, nachdem erstmalig gewählt worden ist, in Betracht zieht. Nach diesem System erhob sich das allgemeine, durch ein Alter von 25 Jahren bedingte Wahlrecht für die Kammer um eine Stimme für diejenigen, die entweder 35 Jahre alt und verheiratet sind und dem Staate mindestens 5 Frcs. Personalsteuer bezahlen, oder 25 Jahre alt und Besitzer eines Kapitals oder eines auf der Grundlage des Katasterertrags von mindestens 2000 Frcs. sind; um zwei Stimmen für diejenigen, die 25 Jahre alt und im Besitze eines Kapitals über höhere (als deutschen Begriffen mittlere) Schulbildung sind oder ein öffentliches Amt bekleiden oder Schulbildung haben, dessen Ausübung die Schulbildung voraussetzt. Die Zahl der Wähler nach dem neuen Wahlsystem betrug bisher etwa 130 000. Jetzt beträgt ihre Zahl 1 370 687 Wähler mit 2 111 127 Stimmen. Um das Verhältnis der Wähler zur Stimmzahl sieht es im einzelnen folgendermaßen aus: Es gibt Kammerwähler mit einer Stimme 853 628, mit zwei Stimmen 293 678, mit drei Stimmen 223 381. Die Zweistimmigen haben also die Mehrheit in der Kammer, aber nicht der Stimmen. Die Zahl der zwei- und dreistimmigen Wähler beträgt zusammen rund 516 000 gegen 853 000 Einstimmigen. Erstere 516 000 verfügen aber über 400 000 Stimmen mehr als letztere. Ebenso ist die Wahlkraft der dreistimmigen Wähler wieder größer als die der zweistimmigen. Erstere verfügen über 670 000 Stimmen gegen 580 000 der letzteren. So wie hier dargestellt, ist das Verhältnis im Durchschnitt, aber in einzelnen Landes-teilen ist es sehr verschieden. In den wallonischen Distrikten haben die Mehrstimmigen 2/3, bis 3-mal so viel Wahlkraft wie die Einstimmigen. Dies liegt übrigens weniger an den sozialen Unterschieden (diese Kreise sind landwirtschaftlich und der Grundbesitz ist dort meist parzellierter Kleinbesitz), als an der geringen Zahl der Besitzer einer höheren Schulbildung. Günstiger als im Durchschnitt des ganzen Landes ist das Verhältnis für die Eintimmigen in Antwerpen, Gent, Lüttich, Roubaix, Thielst, St. Nicolas, während es in Brüssel dem Durchschnitt entspricht.

**Der Vorkämpfer Jawlowskoff**, bekannter unter dem Namen Baron Lugens-Sternberg, wird in Rußland abgeurteilt werden, da die russische Regierung, wie die „Wof. Ztg.“ meldet, endgültig seine Auslieferung an Belgien ver-

einbar traten, wie wenn sie etwas Böses begangen hätten, und auf die Frage mit schüchternen Blicken schauten, begegneten sie dem malitiosen Lächeln, welches wohl je um die roten Lippen eines schönen Mädchens gespielt.

Zu einer Rückäußerung süßte sich keins berufen, und es war auch nicht an der Zeit, denn der Entschieder trat jetzt, die Augen schließend mit der Hand vor dem ungewohnten Lichte, im langen schwarzen Gewande herein. Sein intelligentes Gesicht, welches beim matten Schein der Wachskerze einen wunderbaren Eindruck hervorbrachte, erdicht man und welf im Lichte der Sonne, und das ergante Haar ließ es fast wie das Gesicht eines Greises erdienen.

„So soll ich also heute schon in die große Welt zurückkehren?“ fragte er.

„Ja, würdiger Herr, wenn es Euch nun so gemach ist, sollt Ihr wieder einen Kitz in die Freiheit thun. Die Gelegenheit ist eine günstige, und wenn die Schatten des Abends herüberstreifen, ist alles zur Fahrt bereit und fertig.“

Zillier hielt es nun jetzt für seine Pflicht, dem aufmerksam lauschenden Professor die Vorgänge bei der Veranlassung des letzten Abends im Lärm ausführlich zu berichten.

„So war es qu,“ meinte dieser dann, „und ich lobe Euch ganz besonders wegen Eurer guten, verständigen und humanen Rede, die dort gar sehr am Plage gewesen, wie ich die Leute nun einmal kenne. Es wäre besser und angenehmer, man könnte den materiellen Kampf ganz vermeiden, es wäre vernünftiger und natürlicher, daß man in solchen geistigen Kämpfen auch nur Waffen des Geistes gebrauchen müßte, da doch andere Mittel nie auf die Dauer verlangen können, weder um etwas Gutes abzuwehren, noch um es herbeizuführen. Aber so wie der Mensch ein zweifelhaftes Ding ist, ein förderliches und ein geistiges, so muß der Kampf leider in beider Richtung geführt werden, weil ja doch der geistige Kampf mit förderlichen Mitteln geführt werden muß, weil nur vom Geist durch den Körper gesprochen und geschrieben,

weigert hat. — Die russische Regierung ist bekanntlich der Meinung, daß Jawlowskoff seine Befugnisse als russischer Agent überschritten habe. Sollte der Herr Spigel wirklich bestraft werden, so wird die Strafe wohl nicht schwerer ausfallen als die, welche die Potsdamer Disziplinarkammer über den famosen Kanzler Leiff verhängt hat.

**Die unfreiwillige Demission des Petersburger Polizeipräsidenten** soll bevorstehen. Man verbreitet es Herrn von Bahl, daß er nicht im Stande war, die Erhaltung der nihilistischen Bewegung zu verhindern. Dies wird seiner Polizei der Welt gelingen. Wer meint, daß die proletarische Bewegung in West- und Mitteleuropa, und die nihilistische Bewegung in Rußland durch Polizeikräfte gehemmt werden kann, ist ein Thor, dem nicht zu helfen ist.

Vor acht Tagen brachten wir die Mitteilung, daß die 86 Offiziere, welche in die Redaktion der „Atropolis“ in Athen einbrachen, die Redakteure mißhandelt und das Lokal beschädigt, vom Kriegsgesetz freigesprochen worden waren. Ueber den Verlauf des sensationellen Prozesses trägt die Berliner „Wof. Ztg.“ folgenden nach. Die Verhandlungen dauerten zwei Tage, von Freitag (5. September) morgen bis Sonnabend abend. Verlesungszeugen waren nur drei geladen, der Hauptredakteur der „Atropolis“ Herr Repull und die zwei Vorkämpfer. Erstere erdient nicht und wurde deshalb zu 200 Drachmen Strafe verurteilt. Entlastungszeugen fehlten ganz. Den größten Teil der Nachmittagsstunde des ersten Tages füllte die lange Rede des Staatsanwalts, Oberstenleutnants Sophionos, aus. Der Gehörtenzeuge war kurz folgender: Obgleich nach dem Gesetze auf das von den Offizieren verübte Verbrechen (wenigstens für die Hauptleute) Todesstrafe stehe, liege hier der eigentümliche Fall vor, daß die Angeklagten „nur dieses eine Mittel hatten“ (wer laßt da?). Die Ehre der Armee gegen die „verleumderischen Angriffe“ der „Atropolis“ zu verteidigen, deren Redakteur „in hochverräterischer Absicht“ nicht nur das Meer, sondern auch das Vaterland in einer Reihe von Artikeln beschimpft hatte; aber schon Sophionos habe im „Dejavis“ gesagt: „Beschimpfung erzeugt Trauer“. Die Ordnung der Dinge sei somit in diesem Fall ungeleitet; die Angeklagten hätten den Schaden erlitten, die „Atropolis“ das „Verbrechen“ begangen. Daß man diese nicht früher gerichtlich belangt habe, daran sei die griechische Sprache schuld, die so elastisch sei und in der es die Redakteure der „Atropolis“ zu einer so großen und gleichsam wissenschaftlichen Virtuosität gebracht hätten und die sie so geschickt handhabten, daß sie zwar alles sagten, unter „gar so freies“ Prefigesetz jedoch die von Buchstaben des Gesetzes erforderlichen Elemente der Beschimpfung nicht feststellen konnte u. i. w. Zur weiteren Verurteilung der Angeklagten fehlten in ähnlichem Sinne lange Nebenzeugen die vier militärischen Verteidiger, darunter sechs der ausgezeichnetsten Rechtsanwälte Athens, dann auch Herr Philaretos, früherer Justizminister unter Delanous. Er hob unter anderem hervor, daß der Gang der Gerichte leider viel zu langsam sei, weshalb man meist die Klagen wegen Beschimpfung, wegen Verbrechen u. dergl., als unwichtig betrachte, beiseite geschoben würden. So seien auch vier Prozesse mit der „Atropolis“ schon jetzt langer Zeit in der Schwebe u. i. w.

Daruch war eine „glänzende“, einstimmige Freisprechung der Angeklagten als Endergebnis wohl zu erwarten. Die Kosten des Prozesses wird der Staat tragen. Bekanntlich wurde schon vor längerer Zeit gegen Herrn Gabrielides, den Cherebatteur der „Atropolis“, jeizens des Kriegsministeriums eine Klage wegen „Aufwiegelung des Volkes gegen die Armee und ionische Verurde, in Verführung mit anderen die öffentliche Ordnung zu stören“, anhängig gemacht. Es hat infolge dessen das Gericht einen Eisdiefriß gegen Herrn Gabrielides herausgegeben, da sein Anwesenheitsort im Auslande unbekannt ist. Das beweist insofern weiter nichts Anders, als daß in Griechenland nicht das Gesetz, sondern die Willkür herrscht. Von wem hatten denn die 86 Offiziere den Auftrag, die „Ehre der Armee“ zu retten? Und gleich 86 Grenztroter auf einmal gegen ein, zwei Redakteure! Von viel Mut zeugt das nicht!

und zu dem wiederum die Mitteilung nur geschehen kann durch dessen förderliches Auge oder Ohr. Auf diesem förderlichen Vermittlungswege liegt nun die Hand der Gewalt, da wird der freie Verkehr der Geister unter einander gehemmt, durchbrochen oder gestillt, verflucht und mit Strafen belegt, weil die Bevorchrechtigten nur durch Unterdrückung der Wahrheit ihre unmoralische Bevorchrechtigung erhalten können und nicht im Stande sind, sie mit geistigen Mitteln zu vertreten. Darum sieht man gleich an den Kampfmitteln, die einer braucht, ob er von der Güte und Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt ist oder nicht, und es bleibt sich dabei ganz gleich, ob er bei Anwendung der körperlichen Gewalt die selben nach und bloß thätig werden läßt, oder ob er sie mit den Formen des Rechts eingekleidet walten läßt; die erstere hat nur den Vorzug der Ehrlichkeit für sich, während die andere ein ganz abscheuliches Ding ist, ob sie gleich die Ehrwürdig zu geben vermag. Wollte man nun aber nach einem rühmlich erfochtenen Siege den Gegner mit denselben Mitteln heimzuden, dann würde man selbst nur die Schwäche seiner Sache betunden und durch sein eigenes schlechtes Beispiel den anderen ein gewisses Recht zu ihrem Verloffen und künftigen Schandtatigen geben. Dadurch, daß wir nicht handeln, wie jene, beweisen wir eben, daß wir besser sind und eine bessere Sache haben, dann glaubt die Menschheit eben an uns, und dieser Glaube verübt uns die Dauer des Sieges. Da, wo die Verfolgung und Unterdrückung eine schwere und graufame gewesen, entschuldigt man wohl eine schwere Wiedererzählung, aber was man entschuldigen muß, das rechtfertigt man noch nicht. Denn auch, lieber Freund, sind alle, und also auch die Bösen und Schlechten, sind doch mehr oder minder nur die Produkte dessen, was die Natur geschaffen hat zu sein, in Verbindung mit dem, was die Erziehung des Lebens und der Schule an uns veredelt oder verbarlastet hat, und für beides können wir nicht, was auch die Pfaffen dagegen schwächen mögen. (Fortsetzung folgt.)



# Anträge zum Parteitag. Tagesordnung.

Zu Punkt 5: Agrarfrage und Sozialdemokratie: Die Parteigenossen des I. heimischen Wahlkreises (Gießen-Ordnung) ...

Zur Landtagsfrage: Die Parteigenossen ... 1. Die Veranlassung einer Erhebung über die Lage der kleinbäuerlichen und Landarbeiter-Bevölkerung in Deutschland ...

## Programm.

Parteiessen in der Dählgröbner-Str. ...

Parteiessen in Aachen: Der § 6 des Parteiprogramms ...

Parteiessen Rene. Berlin. 4. Wahlkreis: Der Passus 6 des Erarbeiteten Programms ...

Parteiessen in Vahr i. A.: Dem Satz 'Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit' ...

Parteiessen in Solingen: Die heutige vom sozialdemokratischen Volksverein für Solingen einberufene öffentliche Versammlung ...

Parteiessen in Dülzig: Ziffer 6 des Parteiprogramms ...

Arbeitsauftrag für den Wahlkreis Friedeburg-Blindagen: 1. Das Parteiprogramm ist durch ein landwirtschaftliches Programm zu ergänzen ...

zu streichen und durch den in bayerischen Landtagswahlprogramm befindlichen Satz: 'Trennung von Staat und Kirche' zu ersetzen.

## Zur Arbeiterbewegung.

Die Glasarbeiter in Cerullo, wo 600 Arbeiter beschäftigt sind, befinden sich im Ausstande ...

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Weberei und Spinnerei 'Industria Malagueña' in Malaga, 4000 an der Zahl, befinden sich im Ausstande ...

## Lokales und Provinzielles.

Warnung. Der 'Reichsanzeiger' schreibt: Ein gewisser E. Dr. Jooß in London, der sich 'Königlicher Kolonial-Direktor' oder 'Direktor der Reichskolonialverwaltung' auszugeben ...

Für Vermierer und Mieter ist die Kenntnis der mit dem 1. Oktober eingetretenen neuen Bestimmungen bezüglich des Pachtrechts der Vermierer von Wichtigkeit ...

Im Nationaltheater in der Gießstraße wird heute 'Der Mann im Monde' zum erstenmal wiederholt ...

Kaiserfeste. Werden nach das erste Auftreten der seit einigen Jahren nicht mehr erschienenen Kaiserfamilie ...

in welcher derselbe Proben seiner vielseitigen Virtuosität in der Darstellung dieses bei den Wälderbewohnern so beliebten Instrumentes, besonders demnach zu hören ...

Zu 2. Teil traten 7 junge Damen auf, welche gleichmäßig recht gute Schulung bewiesen und ganz nette Konzerte vollführten ...

Falsche Reichskassenscheine. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Es werden fortgesetzt falsche Reichskassenscheine zu 50 Mark angefertigt ...

Verbreitung des Cholera-Erregers. Im Monat Septbr. 1894 wurden in Gießhülfen 56 Kinder als geboren gemeldet ...

Als 'verloren' sind angemeldet: 16 Personen männl. und 13 weibl. Geschlechts, zusammen 29 Personen, dazu 2 Totgeburt.

Zusammen 16 männl., 13 weibl. Geschlechts. 24 waren evangelischer, 1 katholischer, 1 mosaischer, 1 baptistischer Konfession.

Gießen, 16. Oktober. Der 'S. 3.' wird berichtet: Gestern abend und in der verflochtenen Nacht sind hier wiederum eine ganze Reihe Verbrechensfälle zu Tage gekommen ...

Herr Amtsrichter, ich gläub, der Sak' ward woll gahnt. Sein E, mit Sahn is ja 'n dächtigen Kierl, und lei, wat sin' ...

**Vorteilhaftes Angebot.**

<b>Haus- und Hemdentuch,</b> stark und feinfädig, 82 cm br. Ill. Qu. Mtr. 20 A, I. 25 A, I. 35 A.	<b>Bunter Bettbezugstoff,</b> reelle Qualität, 84 cm breit. Ill. Qu. Mtr. 27 A, II. 32 A, I. 35 A.	<b>Weisser Elasser Bettdamast,</b> 84 cm breit, Mtr. 40 A, 135 cm breit, Mtr. 68 A.
---	--	---

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen. - Proben und Aufträge von 20 Mk. ab portofrei.

**Geschäftshaus**  
**J. Lewin**  
federdicht, rot und rotgestreift.  
84 cm breit, Mtr. 35 A, 50 A, 75 A.  
Halle a. S.,  
Marktplatz 2 u. 3.

Kleines Feuilleton.  
Ein Berliner Polizei-Präsident als Organisator der Revolution. Die Geschichte spielt, was der Himmel auch verhüten möge, nicht in der revolutionären Gegenwart, sondern in der revolutionären Vergangenheit ...

Sie ist 4 Arschin (ca. 2,8 m) lang, 2 Arschin hoch und wiegt gegen 200 Pab (ca. 3280 Kilo). Der Löwe ruht auf einem massiven, gleichfalls vollständig erhaltenen Piedestal, hat das Gesicht mit grimmen Ausdruck fast ganz nach rechts gewandt ...

weiteres.  
Schneidige Wendung. Bataillonsoffiziant (vor der Verabreichung der neuen Einjähriglinge): Wenn Sie den Gahnmeier brechen, welches Sie nach Spandau gebracht ...

maschine auf dem benachbarten Segengottesdache in Verbindung gebracht, welche wegen unzulänglicher Reparatur einige Zeit außer Tätigkeit gesetzt wurde.

**Wachburg.** 16. Oktober. (Zit ist möglich?) Die Wachburger „Vollstimmig“ erhielt folgende Mitteilung: Als ich gestern mit auf der Wachburg bin, gefiel ich ein Eisenbahnarbeiter zu mir. Er sah mich aus; tiefgedrungene Augen und dicke Wangen sagten mir, daß der Mensch in schlechten Verhältnissen lebe. Nach dem Berichte im Alter von vielleicht erst 25 Jahren recht. Das Interesse an solchen armen Geschickten veranlaßt mich, zu fragen, wo er arbeite und nach einiges Andere. Dabei erfuhr ich, daß der bei einem täglichen Arbeitslohn von 2.00 Mark täglich Mensch ein Arbeiter von Sonntag früh 7 Uhr bis Montag morgen 11 Uhr, mit Unterbrechungen von 1/2 stündigen Pausen, und anschließenden Mittagsruhe, geleitet hat. Warum ist die so unermesslich lange, gesundheitswidrige Arbeitszeit? Gibt es keine Arbeitslohn mehr? Oder soll wieder einmal „geparnt“ werden? H. A. W. G.

**Verline, Verammlungen etc.**

Der Verein Gewerkschaftsarbeit teilte am 12. Oktober im Restaurant „Kühnen Brunnen“ seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Kommunität Arbeitsnachweis, 2. Berichtendes. Zum 1. Punkt wird von Seiten des Vorsitzenden das langsame Vorgehen der Behörden in betreff des Arbeitsnachweises kritisiert da die Sache bis vor das übergeordnete gehen ist und nun eingeschlagen zu sein scheint. Die Schuld möge, auch mit dem Vorwissen, die in dieser Hinsicht gemeldet sind (H. A.). Unter anderem wird der Arbeitsnachweis von Köln besonders hergehoben, weil dort folgender Status im Statut mit eingeschaltet ist: „Bei allen vorerwähnten Berufen ruht der Arbeitsnachweis.“ Auch in Nürnberg hat sich ein solches Statut gebildet, welches aber nur ein privates Unternehmen ist. Unter Berücksichtigung, weshalb der Vorsitzende darauf hin, daß alle Seiten die gewerkschaftliche Natur sind, vom Kartell getrennt sein müssen, damit man einen natürlichen Zugang machen könne in bezug auf die Leistungsfähigkeit. Vom Vertreter der Müller wird die lange Arbeitszeit hervorgehoben, die in dieser Hinsicht existiert, auch ein Vorschlag, daß es für die Arbeiterzeit nicht. Unter anderem wird von Seiten des Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß zum Herbst-Berichtungen, welches am 4. November im „Kühnen Brunnen“ stattfinden für eine solche Beteiligung gelangt wird. Vorsitzende: Kreisführer 2. Schulmader 1. Müller 1. Steiniger 1. Jormer 1. Handlungsmacher 1. Buchdrucker 2.

**Ab und Fern.**

Ein „Gehefter der Nation“ als Weidenbürger. Dresden 12. Oktober. Wegen fahrlässigen Meinens in zwei Fällen...

**Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Saalkr.**

Donnerstag den 18. Oktober abends 8 Uhr im „Kühnen Brunnen“ General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 2. Diskussion über die zum V. Parteitag gestellten Vorschläge. 3. Bericht des Vorstandes und Abschluß vom 11. Januar 1894 (inkl. Abschluß von der Kapitalisten). 4. Ergänzungsvorschlag des Vorstandes und Wahl von drei Revisoren. 5. Berichtendes.

In anbezug der umfangreichen und wichtigen Tagesordnung ergeht ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Parteigenossen. Der Vorstand.

**Öffentliche Versammlung**

der Schmiede und in der Schmiederei beschäftigten Arbeiter

Sonnabend den 20. Oktober abends 8 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 6.

**Geschäfts-Nebernahme.**

Einem geehrten Publikum sowie meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich das

**„Zum Pelikan“**

Steinweg

mit dem heutigen Tage übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen meiner wertigen Gäste nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Gleichzeitige empfehle ich Vereinszimmer zur gel. Benutzung. Ganz vorzüglichen Ausspann etc. Mit Hochachtung

**Alb. Zabel.**

**Kaiser säle.**

(Großer Saal).

Aum 17. d. Mts. und folgende Tage

**gr. Extra-Konzerte**

des am Leipziger Str. 100. Palast mit höchstem Erfolg aufzunommener Wiener Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble

**„Sirenen“.**

10 junge feste Wienerinnen.

Dirigent: Herr Lippart, früher bei Neumann-Wiemerschen Leipziger Sängern als Instrumental-Virtuose und der Miniatur-Sängerin Tilly Proska.

Konzert von der verstärkten Thiemischen Kapelle.

Im letzten Teil: Auftreten des Meisterchafts-Ringkämpfers Herrn Ernst Roeder.

Anfang 8 Uhr.

Breite der Plätze: Saal 50, Balken 1, Loge 2. Die Direktion.

**Pf. Pfannuchen.**

gefüllte a Dvd. 60, ungel. a Dvd. 25, je empfängt

**C. Prell.**

Gebäckbäckerei, gr. Gosenstr. 12.

Gute Speise-Kartoffeln werden verkauft

**Gebäckbäckerei, Burgstraße 2.**

**Lampen** aller Art sowie jeden einzelnen Teil dazu in nur besserer Qualität empfiehlt billigst

**Heinr. Oertel**

Reinigungs- u. Geschliff. 27. Alle Arten Reparaturen schnell und billig.

wurde der frühere Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Freiherr von Marckall von Bieberstein aus Reichenbach i. Schl. von der hiesigen Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**„Eine verlorene“** Jnnung. Bieren. 10. Oktober.

Ein anmutiges Bild über die Tätigkeit der hiesigen Schneiderinnung entwarf der Amtsanwalt in einer Sitzung des hiesigen Schöffengerichts vom 9. September, nachdem folgender Sachverhalt zu Grunde lag: Die Schneiderinnung hat auf Grund des § 100b der G. D. das Verbot, daß nur deren Mitglieder Kleidung annehmen dürfen und hatte in letzter Zeit in dessen Verletzung gegen mehrere Mitglieder wegen Verstoß gegen diese Verordnung Strafbefehle erwirkt, wogegen unter anderem auch von dem Richter G. G. Kluge erhoben wurde. Die Sache hatte schon vor vierzehn Tagen das Gericht beschäftigt und wurde, nachdem der Amtsanwalt freisprechung beantragt, beifalls Beweisaufnahme verweigert. In der Sitzung vom 27. September schloß die Amtsinnung die Geschicksführung der Jnnung als ein unordentliches, erhellte die Begehung des Angeklagten, dem Vorhanden seiner Zahlung zu leisten, als eine Wohnung berechtigter Interessen dar. Da die Jnnung ihre Gelder, statt als öffentliches Vermögen zu verwalten, bei Zinslosigkeiten aufsuchte und bemerkte, es scheint, daß der als Zeuge geladene Diermeister das Statut wieder öffentlich fenne nach zu handhaben verheißt, um Kontrakte die Freisprechung des Beklagten sowie die Kosten der Jnnung zu belassen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**R. Ritterfeld.** Ein Verammlungsbericht ist nicht in unserer Hande gelangt. Solche Sachen finden stets ihre sofortige Erledigung.

**Landesamtliche Nachrichten.**

**Halle, den 16. Oktober.**

**Geburten:** Der Heilner Hermann Schmidt und Bertha Jagenstein (Kaisersw. 5). Der Handarbeiter Wilhelm Meißner und Minna Dreißicht (Sophienstraße 40). Der Handarbeiter Franz Feldmann und Franziska Kloppe (Schützenstraße 22 und Jahnstraße 43).

**Geboren:** Dem Rechnungsführer Hermann Bräuner eine T. Margarethe Martha (Friedenstraße 36). Dem Schloffer Gustav Wittlad eine T. Wilhelmine Luise (Wallstraße 22). Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Schulte eine T. Elisabeth Frieda (Thorststraße 31). Dem Kaufm. Fr. Schult ein S. Aug. Friedr. Franz (Wagdenburgerstraße 63). Dem Jormer W. Richter ein S. Otto Arthur (Zurmitte 154). Dem Handarbeiter Friedrich Richter ein S. Bernhard Franz (Berlinerstraße 32). Dem Pfefferkuchler Franz

Für die Redaktion verantwortlich: Rich. Jilge in Halle.

**Stadt-Theater in Halle.**

Donnerstag den 18. Oktober.

26. Vorst. 26. Ab. Vorst. Farbe: weiß. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Wohltäter D. Menschheit**

Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Personen:

Erbringer Karl Viktor. Wd. Schinacher. Geheimrat, Forstbach Julius Haller. Gustav von Sohn Wd. Infant B. Erbringer (Gustav Gregor) Katharine. Seine (Minna) Paula. Tochter (J. Schneider). Dr. Eduard Martinus mit Katharine verheiratet Hans Schreiner. Dr. Ulrich Kaiser. Georg Ködler. Frankein von Ludolff.

Hofdame. Helene Dria. Kammerherber v. Brod. Gustav Conradt. Friedrich v. W. Martinus Albert Wilh. Luise. bedientet Maria Sofia. Karl. 1 bei Forstbach (Friedr. Wilhelm Marie). bedientet Aug. Verthold.

Zeit: Die Gegenwart.

Ort: Eine deutsche Residenz.

Nach dem 2. Akte Pause.

Freitag den 19. Oktober.

27. Vorst. 27. Ab. Vorst. Sonnem. Einmaliges Gastspiel von Lillian Nordica.

**Vahengrün.**

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

**National-Theater.**

(Früher Concordia-Theater.)

Gesellschaft 12.

Mittwoch den 17. Oktober.

Jun 2. Male:

**Der Mann im Monde.**

Große Komödie mit Gesang in 4 Akten von Jacobson.

Gewöhnliche Preise der Plätze.

Anfang 8 Uhr.

Alles Näheres durch die Kafate.

Donnerstag den 18. Oktober.

**Der Mann mit hundert Köpfen.**

L'honné a cent têtes.

Schauspiel in 3 Akten aus dem Französischen von Henri Meunier u. Ed. Delaigues.

**Wahalla-Theater.**

Direktion: Richard Hubert.

**Neuer Spielplan!**

Mrs. Klös und Miss Rosetta, Brau-Opern-Gymnastin am geragenerdied. Die Geschwister Anita und Jules Schaffner, Athleten und Kraft-Jongleure. Clow. und Circus Jigg. mit seinen sensationell brillanten Quasitieren. Mr. Francois und Miss Marguerite, Jongleur-Equilibristen. Brothers Flick, Flack, Flock, Eigentümer und Besitzer, Akrobaten, Fechtmeister, Edith, Theodor, Kostüm-Contrette. Das Rheingold-Trio, humoristisches komisches Gesangs-Terzett.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Zahnengel.**

besitzt sofort seine Zahnkammern.

**Georg Zeising's Prozedien**

und Verzierer, an u. Königl. Gde. und Merseburger, u. Königl. Gde.

**Fenchelhonig.**

**Georg Zeising's Prozedien**

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinmännchen und Merseburger, u. Königl. Gde.

**95er Abreisskalender 95er**

sind wieder eingetroffen und billig zu haben. Ferner mache ich auf sämtliche Verzierer aufmerksam.

**Fr. Probst, H. Klausstr. 14.**

**6. Lederfell.** Schachtel 10 s.

**Georg Zeising's Prozedien**

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinmännchen und Merseburger, u. Königl. Gde.

**Sehr frägliches Hausbäckerei**

empfiehlt die Bäckerei Thorstr. 20. Hausbäcker werden gern angenommen, a Brot 4 s zu haben.

**Zum Winterbedarf**

empfehle mehrere Sorten hochfeiner Speisekartoffeln. Durch größeren Absatz bin ich in der Lage, zu äußerst billigen Preisen zu liefern und mache ich besonders Händler hierauf aufmerksam.

**Fr. Probst, H. Klausstr. 14.**

**95er Abreisskalender 95er**

sind wieder eingetroffen und billig zu haben. Ferner mache ich auf sämtliche Verzierer aufmerksam.

**Fr. Probst, H. Klausstr. 14.**

**95er Abreisskalender 95er**

sind wieder eingetroffen und billig zu haben. Ferner mache ich auf sämtliche Verzierer aufmerksam.

**Fr. Probst, H. Klausstr. 14.**

**Strolcherei eine T. Martha (F. Braunsstraße 14).** Dem Bäder Robert Schäfer ein S. Otto Richard Heinrich (Arbel 11). Dem Uhrmacher Robert Brümme ein S. Edward Heinrich Robert Neumannstraße 50. Dem Lehrer Gustav Starbaum eine T. Elisabeth Marie (Schweizerstraße 30). Dem Arbeiter Wilhelm Gund eine T. Bertha Minna Luise (Guth. Justitut).

**Geburten:** Der Verzierer Hermann Otto Hellmann 19 s. (Kühnen Brunnen). Des geragenerdied Paul Bielow 3. Paul 1 s. (Charlottenstraße 14). Des Sabra a D. Karl Ludwig (Gustav Emma geb. Heineke, 64 s. (Wienauerstraße 4). Des Buchhändlers Louis Wulff 2. Friedr. 1 s. (Thorststraße 24). Des Buchhändlers Wilhelm Wälschert 2. Verzierer, 11 s. (Kühnen Brunnen). Des Buchhändlers Johannes Brothmann, 40 s. (Germannstraße 4).

**Geburten:** Der Jormer M. G. S. Gernio und M. S. Seuche (Halle). Der Maurer E. F. Müller und M. R. Bläthe (Halle und hier). Der Papierhändler R. A. S. Blüthgen und G. L. W. Wölgel (hier und Anklam).

**Geburten:** Der Schloffer C. W. E. Schöbe und C. C. Schöbe (Halle und hier). Der Schloffer C. E. J. W. Weirich und H. Hermann (Trothastraße 5 und kleine Brunnenstr. 3). Der Jormer C. A. S. Ulrich und H. T. M. Wepe (hier und Ober-Lichtenhain).

**Geburten:** Dem Gastwirt M. G. A. Brisch eine T. (Hörsingstraße 1). Dem Hilfs-Gesangenen Auguste A. G. A. Käte ein S. (große Brunnenstraße 8). Dem Handarbeiter F. Mühl eine T. (Eisenbahnstraße 36). Dem Oberarbeiter E. Krüger eine T. (Hgl. Domäne). Dem Handarbeiter F. G. Gering ein S. (Wolffstr. 27a). Dem Handarbeiter F. G. G. Schimpf ein S. (Auguststraße 65). Dem Handarbeiter F. G. Wögel eine T. (Auguststraße 64). Dem Handarbeiter D. J. Wögel ein S. (Auguststraße 60). Dem Sattler und Sattlerer S. W. Wögel eine T. (Auguststraße 60). Dem Handarbeiter H. Rottorf eine T. (Eisenbahnstraße 36). Dem Handarbeiter A. A. Wölsdorf eine T. (Hörsingstraße 20). Dem Handarbeiter W. C. Seiler eine T. (Hörsingstraße 20). Dem Fabrikarbeiter F. A. Krippendorf ein S. (Wienauerstraße 20). Dem Schloffer H. W. Koch eine T. (Kleiststraße 2). Dem Fechter J. G. B. Ludwig ein S. (Kleiststraße 11).

**Geburten:** Des Handarbeiters F. A. D. Neufelshain 1. W. (große Breitenstraße 5b). Des Schuhmachermeisters D. Seinte 5. 9 s. (Kleiststraße 5). Des Goldschmieds C. F. D. Steinborn tobtig 2. (Auguststraße 63). Des Handarbeiters C. S. Trabandt 1. 1. W. (Kleiststraße 32). Des Schuhmachermeisters A. Trend Kström ein geb. Wolf, 38 s. (Halle, Kleiststraße 24).

Für die Redaktion verantwortlich: Rich. Jilge in Halle.

**Muller & Co.**

Holländische Margarine-Fabriken.

Gildeshaus in Hannover. Oldenzaal & Goor in Holland.

Kontor und Lager: Halle a. S., Forsterstraße 20.

**Verlag von W. Ernst, München.**

Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze.

Herausgegeben von Eduard Fuchs.

1. Heft. Die Philoophie in der Sozialdemokratie von Prof. Duber. 40 S. 40 Pf.
2. Heft. Vorrede zum Zitiem der erworbenen Rechte von Dr. v. Aug. 32 S. 40 Pf.
3. Heft. Die Juden als Verbrecher. Eine Beleuchtung antijüdischer Beweisführung von Dr. v. Aug. 32 S. 40 Pf.
4. u. 5. Heft. Das Evangelium eines armen Sünders von Wihl. Weiting. Mit einem Vorwort von Ed. Fuchs. 104 S. 80 Pf.
6. Heft. Der historische Materialismus und Die Werttheorie von Karl Marx, beide populär dargestellt von J. Stern. 32 S. 40 Pf.
7. Heft. Einfluss der Krifen und der Zeigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. Eine historische Studie von J. S. 30 Pf.

Der erste Band, umfassend Seite 1-6, elegant gebunden, Ganz-Leinen, nur M. 2.50.

Die einzelnen Hefte 30 Pf.

Jedes Heft ist einzeln käuflich und enthält eine für sich abgeschlossene Arbeit.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Silbergasse 1, sowie durch mehrere Expeditionen.

**Sie sparen**

hies Geld, wenn Sie sich bei mangelhaftem oder unrichtigem Gang Ihres Uhr an die nachstehende größte und leistungsfähigste Reparaturwerkstatt von

**A. Sparmann**

wenden. Wudenerstraße 3, neben d. landwirtschaftlichen Institut, größtes Spezialgeschäft, geg. 1898.

Neue Feder 1 s., neuer Juhander 2 s. Durch den enormen Umsatz beschafft, verkaufe ich zu bisher Glas u. Selber a 15 s., die neuen Horntafeln 25 s. für jede von mir reparierte Uhr leiste 2 Jahre Garantie.

Ein Küchentlich billia zu verkaufen. Zu erfragen Ein's 9 III I.

Ein großer Kleiderkasten ist billig zu verkaufen. Schloßstr. 7.

Eine noch gut erhaltene Matraze wird zu kaufen gesucht. Adolstr. 1. Preisangebot.

**20 Paar Hausbäcker** verkauft sehr billig. Silbergasse 3. v. St. M. s. 1.55 u. 40 Pf. Albrechtstr. 11.

Frdl. Wohn. St. 2 s. u. s. vornh. sof. zu bes. H. Ulrichstraße 31. p. l.

Ankünd. Schaffische offen. Klausstr. 14. 11.

Wähl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu verm. Wudenerstraße 10. 11.

**Junger Mops**

ist mit voriger Woche entlaufen oder entwendet worden. Wiederbringender oder wer den Wertel nachweis kann, erhält gute Belohnung.

**J. Essig Nachfolg.**

große Ulrichstraße 41.

Dem Schuhmachermeister, Nägler und Hutmacher G. Grossmann die besten Wünsche. H. Fr. W. B.

Heute entlieh nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber kleiner Max im Alter von einem Jahr. Dieses ist zu beklagen an

**Karl Leopold** nach Frau und Kinder. Geburten, den 16. Oktober 1894.